

27.07.2016

„Bei uns herrscht kein Fraktionszwang“

Marlies Breuer schätzt die Vielfalt des demokratischen Meinungsbildes in der Wählergemeinschaft Haltern



Seit über 40 Jahren verteilt die WGH kurz vor Ostern bunte Eier in den Halterner Kindergärten. Diese Aufgabe hat Marlies Breuer schon häufig gern erfüllt. FOTO RN-FOTO (ARCHIV) STEFFE



Sie sind schon seit vielen Jahren für die WGH in der Kommunalpolitik aktiv. Warum engagieren Sie sich?

Mein Vater hat immer gesagt „Politik ist schmutzig“. Diese Aussage hat mich lange zögern lassen, politisch aktiv zu werden. Irgendwann habe ich dann gedacht: „Ich kann nicht nur meckern und sagen ‘Die machen etwas falsch’“. Mir war klar, wenn ich etwas ändern will, muss ich mich auch selbst einbringen. Dann haben wir Ferlings beim Volleyball kennengelernt. Helga Ferling hat über die Arbeit in der WGH berichtet. Ich hätte mich nie in einer großen Partei einbringen können, denn nicht immer hat eine Seite recht. Bei der WGH ist es möglich, zu sagen: „Ich schaue nach links und auch nach rechts.“ (Nur nicht zu weit nach rechts bitteschön, wenn da jemand käme, würde ich aussteigen.)

Man kann in der WGH alle Seiten hören. Wir haben alles bei uns vertreten, was es an demokratischen Meinungen gibt. Bei uns herrscht auch kein Fraktionszwang. Wir versuchen, einen Konsens herzustellen, aber nicht um jeden Preis. So kommt es dann schon einmal vor, dass jemand sagt: „Nein, ich bin nicht der Meinung. Ich stimme dagegen.“

Kann Sie nach so langer Zeit als Kommunalpolitikerin noch etwas überraschen?

Überrascht hat mich jetzt die Abwahl des Beigeordneten Hans-Josef Böing. Das war für mich absolut unverständlich. Auch weiß ich nicht, was sich in den nächsten Jahren politisch aufbaut. Da habe ich ein bisschen Bedenken, dass die Volksmeinung, ob rechts oder links, extrem wird. Als Pragmatikerin werfe ich nicht mit polemischen Worten um mich. Ich habe Bedenken, dass Politiker Dinge fordern, ohne sich zu fragen, ob sie machbar sind.

Dass Politik nur noch von Emotionen beherrscht wird?

Genau. Dass Sachverstand keine Rolle mehr spielt. AfD oder Pegida treffen ein kleines bisschen die Volksseele. Sie haben Dinge aufgegriffen, die von der bestehenden Politik hätten aufgegriffen werden müssen. Ich habe Sorge, dass auch Gruppierungen Themen hochspielen und Ängste schüren.

Was war politisch die größte Enttäuschung?

Ich war enttäuscht, dass wir bei der letzten Kommunalwahl so schlecht abgeschnitten haben. Ich bin manchmal enttäuscht über angriffslustige Dinge, die nur nach außen gerichtet sind und nicht der Wahrheit entsprechen.

Sie haben sich in der Vergangenheit häufiger kritisch zum Altenheimprojekt der Alloheim GmbH in Sythen geäußert. Wird jetzt nach dem Spatenstich alles gut?

Das Projekt ist für mich nach wie vor sehr fragwürdig. Bei der Vorstellung durch das Architektenehepaar Rothhäuser ist unter anderem gesagt worden, es wäre nicht beabsichtigt, die Wohnungen in den Häusern für das Betreute Wohnen zu verkaufen. Sie sollten vermietet werden, um allen gerecht zu werden. Jetzt kommt plötzlich die Aussage, dass beabsichtigt ist, zum großen Teil zu verkaufen. Beim Altenheim selbst werden auch Aussagen nicht eingehalten.

Ich will nicht sagen, dass in den anderen Halterner Altenheimen immer alles gut läuft. Kann es auch nicht. Aber ich habe mit einigen Rats- und Ausschussmitgliedern zusammen verschiedene Heime von Investoren besichtigt. Mich hat die Bauweise überhaupt nicht interessiert. Ich habe mir nur die Menschen angesehen. In einem Haus von Alloheim, das kann natürlich in dem Moment auch Pech gewesen sein, habe ich sehr viel leere Augen gesehen. Das habe ich bei der Rehse-Gruppe nicht so wahrgenommen und beim Pflege- und Gesundheitsteam Haltern (PuG) auch nicht. Das hat nicht nur mich erschreckt. Darum war ich maßlos überrascht, dass man es gesehen und abgelehnt hat, und trotzdem kam Alloheim nach dem Abgang von Rehse wieder ins Spiel. Obwohl wir eine Halterner Gruppe hatten, die vor Ort ist und in Lippramsdorf bereits eine Einrichtung betreibt, die bewiesen hat, dass sie ein Altenheim führen kann.

Ihre Partei wird öffentlich häufig als Streiter gegen Windkraft in Haltern wahrgenommen. Teilen Sie diese Einschätzung?

Ich bin absolut der Meinung, dass Haltern dadurch geprägt ist, dass wir Wasserschutz- und Naturschutzgebiet sind. Wir können deshalb Firmen nicht ansiedeln, die Geld in unsere Kassen bringen würden. Wir können nur mit unserer Natur punkten und da sind die Windräder kontraproduktiv. Ich persönlich habe nichts gegen Windräder an der richtigen Stelle, wenn die Bestimmungen mindestens eingehalten werden. In Dänemark habe ich beobachtet, wie vor Jahren Windräder hangeklotzt wurden. Dort ist man später darauf gekommen, dass Infrarot und Schattenwurf in der Nähe zur Wohnbebauung falsch waren. Dort gelten heute harte Bestimmungen. Die Windindustrie ist in Dänemark dadurch total eingebrochen und erst jetzt langsam wieder im Aufbau. Speziell in Haltern sehe ich die Errichtung von Windrädern als nicht akzeptabel an. Man kommt in Haltern von der A 43 herein und sieht als erstes die großen 200 Meter hohen Windräder. Kein toller Anblick. Auch in Sythen wird das kein schönes Bild. Das haben sich die Sythener nicht bewusst gemacht. Wir haben aber neben der Windkraft noch viele andere Themen, um die wir uns kümmern.

Wie stehen Sie beispielsweise zum Projekt 2Stromland an der Stadtmühlenbucht?

Die Wasserspiele sind umstritten, auch bei mir. Aber insgesamt finde ich 2Stromland und Stadtmühlenbucht gelungen. Es ist nicht ausreichend rübergekommen, dass wir den Parkplatz umlegen und die Straße hätten sanieren müssen. Das wäre auf eigene Kosten viel teurer geworden als alles, was wir jetzt als Kostenbeitrag für die Gesamtumgestaltung zahlen.

Haben Frauen einen anderen Zugang zur Politik?

Ja, würde ich so sehen. Frauen sind oft leiser, aber auch nachhaltiger. Man kann natürlich nicht pauschal urteilen. Aber ich stelle oft fest, dass Männer übertrieben forschen an Themen rangehen. Und wenn es nicht sofort klappt, wird die Sache an die Seite gelegt.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit von Frauen und Männern in der Halterner Politik. Sind Sie schon dem einen oder anderen mächtigen männlichen Ego begegnet.

Ja, klar. Es gibt einige Männer, die sich unbedingt behaupten wollen. Wenn man aber dann ruhig argumentiert, ist's gar nicht mehr schlimm. Das Klima in Haltern ist allgemein sehr gut. Ich habe eine Sitzung in Marl miterlebt. Wenn ich so etwas in Haltern hätte mitmachen müssen, wäre ich aus der Politik ausgestiegen. Die Auseinandersetzung ging unter die Gürtellinie. In Haltern geht der menschliche Respekt üblicherweise nicht verloren. In unserer Fraktion ist es vor allem Ludwig Deitermann, der Gleichberechtigung lebt.

Man kann den Eindruck gewinnen, dass die WGH bei den jungen Menschen nicht so sexy ist. Müssen Sie sich Nachwuchssorgen machen?

Welche Partei macht sich keine Nachwuchssorgen? Natürlich möchten wir mit unserem Programm junge Leute ansprechen. Junge Leute, die sich für Politik interessieren, wollen allerdings häufig weiterkommen. Dazu haben sie in der WGH von der Satzung her keine Möglichkeit, weil wir nur vor Ort verankert sind. Wir freuen uns aber über jedes Engagement junger Menschen.

Was würden Sie sich für die Frauen in der Politik in Haltern wünschen?

Ich habe in den letzten Jahren gemerkt, dass die Frauen sich zurückziehen. Ich würde mir wünschen, dass sich Frauen mehr einbringen und dass Männer akzeptieren, dass auch Frauen etwas leisten und etwas zu sagen haben. Dieses geänderte Rollenbild zwischen Männern und Frauen ist in Haltern noch nicht immer angekommen.